

Hintergrundinformationen/Bilder online unter:

[www.swmb.museum](http://www.swmb.museum)

Media, Passwort: swmb

**Der Rhein im Wandel der Zeit –  
von den Quellen bis zur Mündung  
Landschaftsgemälde von Johann Ludwig Bleuler und aktuelle Fotografien  
18. April 2015 – 11. Oktober 2015**

Gezeigt wird nahezu die vollständige Gouachenserie der «Rheinreise» von Johann Ludwig (Louis) Bleuler (1792–1850). Die 77 ausgestellten Gouachen sind um ca. 1820 entstanden. In insgesamt 80 Blättern porträtierte Bleuler gemeinsam mit seinen Schülern den Fluss, der eine Länge von 1238,8 Kilometern hat. Von der Quelle des Rheins am Tomasee in Graubünden über Chur, Vaduz, Konstanz, Schaffhausen, Basel, Strassburg, Speyer, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf, Utrecht und Leiden bis zur Mündung in die Nordsee bei Rotterdam hat Johann Ludwig Bleuler mit minutiöser Genauigkeit und malerischem Feingefühl die Städte, die landschaftliche Vielfalt und die Standards der Transporttechnik festgehalten. Ihm ist damit eine neue Gattung in der Landschaftsdarstellung gelungen, die über die Darstellung von Veduten als Souvenirs hinausreicht. Diese Gouachen wurden uns vom Liechtensteinischen Landesmuseum zur Verfügung gestellt und stammen aus der Sammlung Adulf Peter Goop. Dieser befasste sich ein Leben lang mit den aussergewöhnlich qualitätsvollen Gouachen von Johann Ludwig Bleuler.

Zum ersten Mal können auch über 30 Objekte aus dem Privatbesitz von Johann Ludwig Bleuler und seiner Ehefrau Antoinette gezeigt werden. Ein Highlight ist sicherlich das *Subscription Book* (Bestellbuch) zum Rheinwerk mit den Bestellungen von gekrönten Häuptern aus Österreich, England, Frankreich, Preussen und Dänemark sowie vom Zaren aus Russland. Auch der Rubin, ein Geschenk von Zar Nikolaus I. an Louis Bleuler (1838), sein Sekretär und weitere Gebrauchsgegenstände seiner geliebten Ehefrau Antoinette werden gezeigt. Dies belegen die ausgestellten Privatbriefe. Es handelt sich bei diesen Objekten um Leihgaben des Urenkels und der Ururenkelin von Louis Bleuler.

Zu 42 Standorten werden in der Ausstellung Fotoaufnahmen zu sehen sein, welche extra für diese Ausstellung gemacht worden sind. Auch mit modernen Hilfsmitteln wie Drohnen wurde die Gegend von Bleulers Gouachen um 1820 aus heutiger Sicht abgebildet. Das Resultat ist einzigartig – man darf gespannt sein auf den Wandel.

**Gouachenmalerei, kurz Gouache**

Die Gouachenmalerei wird kurz *Gouache* genannt, desgleichen das so gemalte Bild. Die Gouache ist ein wasserlösliches Farbmittel aus gröber vermahlenden Pigmenten unter Zusatz von Kreide. Als Bindemittel wird *Gummi arabicum* verwendet. Die Gouache kann sowohl für deckende als auch für lasierende Maltechniken verwendet werden.

Gouache kann in dünnen oder dickeren Schichten vermalt werden und auch ohne Untermalung oder Lasur. Weisse Bildteile können auch deckend gestaltet werden und müssen nicht wie bei der Aquarellmalerei ausgespart werden. Nach dem Trocknen weist Gouache eine samtene, matte

Oberfläche auf. Gute Gouachefarbe hellt nach dem Trocknen nicht auf, sofern es sich um Künstlerfarbe mit lichtechten Pigmenten handelt. Wie jede wasserlösliche Farbe kann sie nach dem Trocknen wieder angelöst werden. Gouache wird vorwiegend für Untergründe wie Papier oder Karton verwendet, kann aber auch auf Leinwand und anderen textilen Untergründen vermalt werden.

Die erste Verwendung von gouacheartigen Farben ist in der Buchmalerei des frühen Mittelalters belegt. Früher fand sie meist nur Verwendung in der Kulissen- und Dekorationsmalerei. Erst im 15. Jahrhundert wurde diese Technik auch von namhaften Künstlern angewendet. *Raffaël*, *Tizian* und *Dürer* verwendeten Gouache für Studien und Entwürfe. Andere Künstler untermalten ihre Ölbilder mit Gouache. Berühmte Vertreter der moderneren Gouachenmalerei sind unter anderem *Henri Matisse* oder *Marc Chagall*.

### **Das Rheinwerk von Johann Ludwig Bleuler**

Hinweise auf die Verlagstätigkeit und die vielen Reisen in fast alle Länder Europas zeugen von der umfangreichen Tätigkeit Louis Bleulers und des Kunstverlags auf Schloss Laufen. Die Idee hinter diesem bedeutendsten verlegerischen Werk des 19. Jahrhunderts in der Schweiz gewinnt bei näherer Betrachtung zeitlose Beispielhaftigkeit. In 80 Ansichten wurde der ganze Lauf des Rheins von seinen Quellen bis zur Mündung gezeigt. Diese Ansichten entstanden bis in die 1840er Jahre hinein und boten in den Gouachen Veduten, die sich von der kleinmeisterlichen Tradition lösten. Bleuler unternahm den Versuch, die Gattung dem neuen Zeitgeschmack anzupassen. In der Ausstellung sind 76 dieser Gouachen zu sehen. Ab Februar 1830 nahm Johann Ludwig (Louis) Bleuler Bestellungen zu seinem Hauptwerk *Voyage pittoresque aux bords du Rhin et de la Suisse (Rheinwerk)* entgegen. Bereits um 1817/18, während seiner Reise nach Graubünden im Rheintal, hatte er erste Studien dazu erstellt. Johann Ludwig Bleuler setzte damit ein Vorhaben in die Tat um, das bereits seinem Vater am Herzen gelegen hatte.

Wenig später lernte er in Brüssel, Amsterdam und Paris nicht nur topografische Situationen kennen, die in der Schweiz nicht vorzufinden waren. Wahrscheinlich nutzte er auch die Gelegenheit, Landschaftsmalereien zu studieren.

Bei der Motivauswahl für malerische Rheinansichten waren damals klare Tendenzen vorhanden. Die als malerisch empfundenen Regionen des *Mittelrheins* mit schroffen Felsen, zerfallenen Burgen und Ruinen entsprachen diesem Geschmack. Mit Hilfe der Abbildungen konnten Reisende die Orte identifizieren und memorieren, aber auch als Souvenirs den Daheimgebliebenen zeigen. Louis Bleuler war bestrebt, sich von diesem Schema zu lösen und eine Gesamtschau anzubieten. Seine 80 Ansichten verfolgten den Rhein von den Quellen bis zur Mündung. Dadurch entstanden viele neue Motive, die bislang unbeachtet geblieben waren. Den 1238,8 Kilometer langen Flussverlauf gliederte er jedoch nicht in gleichmässige Abschnitte, sondern konzentrierte die Aufmerksamkeit auf besondere Regionen. Mit Blatt 40 war Bleuler bei sich zu Hause angekommen: Es zeigt den Rheinfall unterhalb des Schlosses Laufen. Geografisch sind wir aber erst bei etwa Rheinkilometer 275 angekommen. Der weitere Verlauf ist eher aus der Sicht eines schweizerischen Künstlers entstanden, der sich ausserhalb der Heimat Motive sucht.

Auf den Abbildungen von Louis Bleuler sind stets Personen zu sehen, welche ortsspezifischen Tätigkeiten nachgehen. Sie hacken Holz, sie jagen, sie tragen Reisigbündel zusammen, sie mähen die Wiese, hüten das Vieh und holen Wasser aus dem Brunnen. Erst auf Blatt 12 in Splügen ist

erstmalig Architektur zu sehen, die nicht mehr rein dörflich-bäuerisch bestimmt ist. Bis zur *Nordsee* wird der Verlauf des Rheins stets von Sonnenschein und nur mit leicht bewölktem Himmel gezeigt. Manche Begebenheiten zeigte Louis Bleuler aus zwei verschiedenen Perspektiven (z.B. Splügen). Beim *Oberrhein* muss er die Ansichten in einer späten Phase neu angelegt haben, da der Zustand des Rheins erst nach der Begradigung zwischen 1840 und 1852 entstanden ist. Am *Mittelrhein* wählte Bleuler bereits gut bekannte Orte mit touristischen Attraktionen aus.

Der weitere Verlauf des Rheins ist in grossen Abständen bis zur Mündung in die *Nordsee* dokumentiert. Einigen malerischen Ansichten von Burgen folgen Stadtpanoramen von Köln und Emmerich. Die Rheinmündungen bei Rotterdam und Katwijk wirken stürmisch mit höherem Wellengang. Um diesen stürmischen Eindruck zu verstärken, wählte er bei diesen beiden Ansichten auch einen verdunkelten Himmel. Alle anderen zeigen eine leicht bewölkte und stets von der Sonne beschienene Szenerie.

Für den Publikumserfolg dieser Werke sorgte nicht zuletzt die angewandte Technik. Die detailgetreu als Umriss- oder Aquarell-Radierung vervielfältigten Ansichten wurden allesamt von Hand unter Verwendung deckender Gouachefarben koloriert, was ihnen ihre an Altmeistermalerei erinnernde Wirkung verlieh. Jede einzelne Ansicht beeindruckt durch künstlerische Reife und Vollendung. Zugleich ermöglichte die nachträgliche Kolorierung auch eine Anpassung der Ansichten an die Grundstimmung des Biedermeiers. Denn man muss sich im Klaren sein, dass die Vorzeichnungen zu vielen der rund 80 Ansichten in Wirklichkeit wohl kaum nur bei schönem Wetter entstanden sind. Bleulers Publikum aus dem wohlhabenden städtischen Grossbürgertum und dem Patrizierstand wollte solche Reiseansichten jedoch in Schönwetterstimmung mit sonnig-blauem Himmel geniessen – im Unterschied zu den rund ein Vierteljahrhundert vorher entstandenen romantischen, naturgewaltigen Arbeiten William Turners.

Bleuler wollte in erster Linie ein schönes Bilderbuch schaffen, eine Art gepflegtes Reisesouvenir für die feine soziale Elite, die sich im 19. Jahrhundert eine solche Reise leisten konnte und auch leistete. Nicht umsonst zählten der ganze Adel des besonders tourismusbegeisterten Englands, aber auch des Kontinents bis hin zum Kaiser von Österreich und Marie Isabelle von Sizilien zu seinen ersten wichtigen Abnehmern. In dem originalen Bestellsbuch zum *Rheinwerk*, welches in der Ausstellung zu sehen ist, kann nachvollzogen werden, dass auch die Königshäuser aus England, Frankreich und Preussen sowie der Zar von Russland zu den Käufern gehörten. Im *Windsor Castle* hängen heute noch 24 der ursprünglich 26 bestellten Gouachen des *Rheinwerks* in den Privaträumen der amtierenden Königin *Elisabeth II.* von England. Mit mehreren Publikationsreihen versuchte der Unternehmer Louis Bleuler, die Rheinansichten auch in Buchform zu vertreiben. Ab 1838 erschien die mit neuen Aquarell-Abbildungen versehene Schrift *Voyage pittoresque autour de la chôte du Rhin*, deren Vorlagen zwischen 1833 und 1835 entstanden waren. 1850 kam die von Emil Zschokke kommentierte und mit Orientierungsskizzen versehene Ausgabe der *Voyage pittoresque des bords du Rhin* mit 27 Stahlstichen von Vorlagen Bleulers und Federles. Sie gilt als das *Kleine Rheinwerk*: ein weniger umfangreicher Zyklus in kleinerem Format als die grosse Serie. Dank Leihgaben des Urenkels und der Ururenkelin von Louis Bleuler sind einige Werke daraus in der Ausstellung zu sehen.

Die aussergewöhnlich qualitätsvollen Gouachen von Johann Ludwig Bleuler dienten als Vorlagen für grosse Auflagen an Stichen, um den Rhein in seinem Verlauf durch Ansichten zu schildern.

## **Der Mensch Johann Ludwig Bleuler (1792–1850) und seine Malschule**

Johann Ludwig Bleuler wurde am 12. Februar 1792 in Feuerthalen als zweiter Sohn des seinerzeit berühmten Schweizer Landschaftsmalers Johann Heinrich Bleuler (1758–1823) und seiner Frau Anna Bleuler-Toggenburger (ca. 1765–1823) geboren. In der Ausstellung sind ihre Porträts zu sehen, welche uns vom Urenkel zur Verfügung gestellt worden sind. Johann Heinrich Bleuler war Porzellanmaler, Landschaftszeichner und Maler in der Gouachentechnik, Kunstlehrer, Kunstverleger und Kupferstecher. Er gründete die Bleulerische Malschule und heiratete 1786 Anna Toggenburger von Marthalen. In Zollikon wurde der erste Sohn des Paares geboren. Vater Bleuler gehörte zu den politisch engagierten Bewohnern und die gestrenge Zürcher Regierung verbot seinen Kunstbetrieb. Vermutlich aus politischen Gründen zogen die Bleulers nach Feuerthalen. Das vierte Kind des Ehepaars erblickte das Licht der Welt auf Schloss Laufen. Das Ehepaar Bleuler nahm noch zwei Patenkinder von Johann Heinrich Bleuler nach dem Tod ihrer Eltern in den Hausstand auf und unterrichtete sie in der Malerei.

Johann Ludwig Bleuler erhielt eine gründliche handwerkliche und künstlerische Ausbildung im Kunstverlag seiner Vaters. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1823 führten die beiden Söhne die Malschule in Heinrichsburg in Feuerthalen zunächst gemeinsam weiter. Doch unterschiedliche Temperamente und Geschäftsauffassungen führten zu Konflikten und schliesslich zur Aufgabe der gemeinsamen Tätigkeit. Heinrich blieb in der väterlichen Werkstatt tätig.

Johann Ludwig Bleuler gründete seinen eigenen Kunstverlag in Schaffhausen. Der Standort war wohlüberlegt. In der Schweiz wuchs der Tourismus und die Rheinfälle von Schaffhausen waren ein Anziehungspunkt und auch verkehrstechnisch für jene Zeit gut erschlossen. Mit dem Aufruf *Bergluft macht frei* war eine neue romantische Idee in die Welt gesetzt worden. Aber auch englische Schriftsteller wie *Lord Byron* und *Percy Shelley* trugen dazu bei, das Bild der Schweiz weit über die Grenzen hinaus zu verbreiten. Die Besonderheit der Schweiz gegenüber Österreich war der politische und gesellschaftliche Modellcharakter in einer nachrevolutionären Zeit.

Johann Ludwig Bleuler versetzte seinen Geschäftssitz von der Innenstadt auf das Schloss Laufen. Zuerst pachtete er die Lokalität zu einem überhöhten Mietzins und auch beim Kauf im Jahr 1845 musste er einen zu hohen Kaufpreis entrichten, was dann auch zu finanziellen Schwierigkeiten führen sollte. Um 1830 entstand auf dem Schloss Laufen eine regelrechte Manufaktur und Malerschule. In dieser arbeiteten zeitweise so grosse Schweizer Künstler wie *Egidius Federle*, *Konrad Corradi*, *Johann Jakob Schmidt* oder *Rudolf Weinmann*. Das Schloss Laufen ermöglichte es Bleuler, direkt oberhalb der Wasserfälle eine Besucherterrasse einzurichten. Von dort aus konnten Touristen gegen ein Entgelt das Naturwunder bestaunen. Gegen eine Leihgebühr erhielten sie zudem einen Regenmantel zum Schutz ihrer Kleidung.

Ludwig Bleuler bereiste um 1817/18 auch Paris zu topografischen Studien. Dort traf er auf Antoinette Trillié (1801–1873). Sie stammte aus einer einflussreichen und vermögenden Familie. Ihr Vater starb, als sie noch jung war. In zweiter Ehe war ihre Mutter mit Herrn Thorel vermählt. Antoinette war 18 Jahre alt, als sie den zehn Jahre älteren Louis Bleuler heiratete. Im Winter 1821 reiste Antoinette mit einigen Wagen, welche ihre umfangreiche Mitgift trugen, nach Feuerthalen. In der Ausstellung zeigen wir ihre Sitzgruppe, den Schreibtisch und Parfümflacons. Diese Objekte wurden uns vom Urenkel und von der Ururenkelin der Bleulers zur Verfügung gestellt. Aufgrund des umfangreichen Briefverkehrs zwischen den Eheleuten, der ebenfalls in der Ausstellung zu

sehen und zu lesen ist, geht klar hervor, dass es sich um eine Liebesheirat gehandelt hat. Dies war zu jener Zeit nicht unbedingt die Regel.

Johann Ludwig Bleuler, der sich ab 1821 Louis nannte, entwickelte sich durch seine zahlreichen Kunstreisen nach Mannheim, Karlsruhe, Amsterdam, Paris und Stockholm zu einem Künstler mit weltmännischem Geschmack. Er scheute sich aber nicht, in solider Kaufmannsart für sein Verlagsprodukt zu werben und Käufer zu suchen.

Die Leitung seines Ateliers forderte aber auch die Fähigkeit subtiler Menschenführung. Die beschäftigten künstlerischen Mitarbeiter waren damals schon ausgeprägte Individualisten, deren schöpferische Fähigkeiten nur behutsamen Produktionsdruck vertrugen. Bleuler zeigte auch Organisationstalent, Verhandlungsgeschick und Durchstehvermögen.

Unvermutet erwies sich Bleuler auch als Pionier im Einsatz für weibliche Gleichberechtigung und Emanzipation. Auf seinem unternehmerischen Höhepunkt hatte er sich bei seinem letzten Auslandsaufenthalt 1837/38 am Zarenhof in St. Petersburg eine schwere Krankheit zugezogen. Erstmals zeigen wir in der Ausstellung einen der beiden Rubine, die Johann Ludwig Bleuler vom Zaren Nikolaus I. vermutlich als Geschenk für ein Bild des *Roten Platzes* erhalten hat. Aufgrund seiner Krankheit konnte Bleuler nicht mehr reisen und überwachte auf Schloss Laufen die Vollendung seines *Rheinwerks*. Er übertrug die anstrengenden und gefährlichen Verkaufsreisen für sein Werk seiner tüchtigen Frau Antoinette.

Antoinette nahm aber immer auch Teil an seinem Schaffen. Dies belegt ein Brief vom 16. Februar 1838 an ihren Ehemann Louis: *Betref der 4 neuen Rheingegenden, so bin ich mit derselben gar nicht zufrieden. Da gebricht est an allem. 1. an der Zeichnung. Auch gefällt mir die Aufnahme an Rüdesheim und Bingen gar nicht. Ich glaubte nach der Sgitze, das mehr herauskomme. Der Gegensatz sizt so sehr in der Tiefe, und die Berge sehen nichts gleich. Ich habe wirklich weit bessere Ansichten hiervon gesehen. 2. ist die Ausführung ganz ordinair, das muss ich gestehen. Ich war ganz erstaunt und ärgerte mich wirklich, indem ich mich sehr darauf gefreut habe.*

Solche Anweisungen waren zwingend notwendig, um den heimischen Betrieb am Laufen zu halten. Antoinette schickte regelmässig neu entstandene Arbeiten an vorher vereinbarte Orte entlang der Reiseroute, so dass der Unternehmer Bleuler verhältnismässig schnell in die Entwicklungen eingreifen konnte. Nicht nur in dieser Hinsicht offenbart sich das moderne Unternehmertum bei Louis und Antoinette Bleuler. Auch sie reiste – viel häufiger als ihr Ehemann – durch Europa, um neue Geschäftsbeziehungen aufzubauen und den Vertrieb der Mappenwerke zu organisieren. 1843 kam Louise Bleuler, das einzige Kind des Ehepaars Louis und Antoinette Bleuler, zur Welt. Antoinette war bei der Geburt bereits 41 und Louis 51 Jahre alt. Sogar in heutiger Zeit wären dies sehr späte Elternfreuden, zu jener Zeit aber umso mehr. Selbst nach der Geburt ihrer Tochter nahm Antoinette Bleuler das Reisen wieder auf.

Im Zuge der politischen Umwälzungen um die Mitte des 19. Jahrhundert kam Louis Bleuler in finanzielle Bedrängnis und schliesslich sogar an den Rand des Ruins. Revolutionen waren nie gut für die Kunst und schon gar nicht für den Handel damit. Der übersättigte Markt und neue Reproduktionstechniken trugen das ihre dazu bei. Auch die Fotografie war auf dem Weg, ein neues Bildmedium zu werden. Die Idee, den Rhein als Ganzes zu porträtieren, blieb unübertroffen gut, wie auch die Ergebnisse überzeugten. Der Zeitgeschmack entwickelte sich jedoch in eine andere Richtung.

Erst 58-jährig erlag Louis Bleuler am 28. März 1850 seiner sich verschlimmernden Krankheit. Antoinette Bleuler (1801–1873) führte nach seinem Tod die Geschäfte äusserst erfolgreich weiter. Beim Tod von Louis Bleuler lasteten noch hohe Schulden auf ihr, die sie aber bis zu ihrem Tode alle tilgen konnte. Das Schloss Laufen wurde 1940 von Bleulers Erben an den Kanton Zürich verkauft.

### **Fotoaufnahmen zur Rheinreise**

Auf den Gouachen von Johann Ludwig (Louis) Bleuler kann man auf Entdeckungsreise gehen: Hier eine Ruine, dort ein erstes Dampfschiff ... Da seine Ansichten sehr naturnah sind, ist es möglich, seinen damaligen Standpunkt genau festzustellen. Dies führte dazu, dass der Fotograf Christoph Markwalder und seine Mitarbeiterin Frau Moser sich für die Ausstellung auf die Spuren der Rheinreise von Louis Bleuler machten. Mit modernen Hilfsmitteln wie Google Maps oder Drohnen, aber auch nach althergebrachten Methoden, wie Louis Bleuler zu Fuss, ist es gelungen, die heutige Sicht von 42 Standorten abzubilden – zum Teil mit erschreckenden, aber auch überraschenden Entwicklungen. Der fast nicht mehr vorhandene Gletscher ist sicherlich ein Dokument der veränderten klimatischen Verhältnisse. Auch hat die Rheinbegradigung zu dem heutigen, veränderten Landschaftsbild geführt. Das Wachstum vieler Orte und Städte ist klar sichtbar, aber auch der zunehmende Wildwuchs des Waldes kann nachvollzogen werden. Bleuler malte Burgen und Schlösser auf Felsen – heute stehen sie inmitten von Wäldern. Überraschend ist auch, dass damalige Ruinen heute wieder in altem Glanze zu sehen sind. Es gibt aber auch Orte, die sich in nahezu 200 Jahren kaum verändert haben. Die Ergebnisse dieser heutigen Rheinreise werden in der Ausstellung neben den Gouachen zum direkten Vergleich zu sehen sein.

### **Der Sammler Adulf Peter Goop**

Adulf Peter Goop war ein leidenschaftlicher Privatsammler. Über mehrere Jahrzehnte baute er eine Sammlung von rund 4000 Kunstwerken auf. Sie besteht vor allem aus hochwertigen Gemälden, Zeichnungen und Grafiken, die Liechtenstein, das Rheintal und ihre Künstler thematisieren. Dazu gehört auch die Ostereier-Sammlung mit 2500 Eiern aus aller Welt. International bekannt sind vor allem die russischen Ostereier aus dem Zarenreich. Die Sammlung gilt als wohl beste russischer Ostereier ausserhalb Russlands.

Im Jahre 2010 schenkte Adulf Peter Goop seine gesamte Sammlung dem Land Liechtenstein mit den Worten: *Ich habe dem Land Liechtenstein – meiner Heimat – so viel zu verdanken, ich möchte mit dieser Schenkung etwas zurückgeben!*

Adulf Peter Goop wurde am 23. Februar 1921 in der kleinen Gemeinde Schellenberg (Liechtenstein) geboren. Er wuchs in einer armen, religiösen, bäuerlichen und kinderreichen Familie auf. Adulf Peter Goop liebte seine Heimat und interessierte sich für das Brauchtum. Diese enge Bindung blieb zeitlebens bestehen. Er verfasste später auch einige Bücher und zahlreiche Artikel über das Liechtensteiner Brauchtum und die Liechtensteiner Geschichte.

Nach dem Abschluss der Handelsschule trat Adulf Peter Goop in die Vaduzer Anwaltskanzlei Dr. Ludwig Marxer ein und arbeitete sich zum Rechtsberater und Treuhänder empor. 1948 betreute er als Rechtsberater den ukrainischen Künstler Ivan Miassojedoff, der zwischen 1938 und 1953 als Professor Eugen Zotow in Liechtenstein lebte. Dieser schillernde Künstler studierte in Moskau und St. Petersburg unter anderem Malerei und gelangte nach der Russischen Revolution über Umwege in den goldenen 20er Jahren nach Berlin. Über weitere Umwege kam er im Jahr 1938 mit einem

gefälschten tschechischen Pass nach Liechtenstein. Auch da stellte er, wahrscheinlich aufgrund finanzieller Schwierigkeiten, neben seinen Kunstwerken weiterhin gefälschte Pässe und Geldscheine her. Die Fälschungen flogen 1947 auf und führten 1948 zu Gerichtsverhandlungen. In diesen Verhandlungen war Adulf Peter Goop sein juristischer Beistand. Durch den Künstler Eugen Zotow lernte Goop die Welt der Kunst kennen und schätzen. Bis zum Tod Zotows im Jahre 1953 blieb Adulf Goop mit dem Künstler freundschaftlich verbunden und sammelte fortan neben dessen Werken auch weitere Liechtensteiner Künstler sowie Ansichten von Liechtenstein und dem Rheintal. Deshalb entwickelte Adulf Peter Goop auch eine besondere Leidenschaft für die aussergewöhnliche Qualität der Gouachen von Johann Ludwig Bleuler. Sein Leben lang versuchte Goop so viel der 80 bekannten Originalgouachen wie möglich zu erwerben. Bis zu seinem Tode am 9. März 2011 gelang es ihm, 77 der 80 bekannten Gouachen seiner Sammlung zuzuführen. Bisher ist diese Sammlung der Öffentlichkeit in ihrer Gesamtheit nur selten zugänglich gewesen.

## **Der Rhein**

Die Kelten nannten den Fluss *Rhenos* und die Römer *Rhenus*. In der Antike wurde er als *Rhenus Pater* (Vater Rhein) bezeichnet.

Von der Quelle bis zur Mündung fliesst der Rhein durch sechs Staaten: die Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Deutschland, Frankreich und die Niederlande – insgesamt 1238,8 Kilometer. Zu den Nebenflüssen gehören unter anderem die *Aare*, der *Main*, der *Neckar* und die *Mosel*. Der Rhein ist eine der verkehrsreichsten Wasserstrassen der Welt.

Von der Gesamtlänge des Rheins sind 883 Kilometer für die Grossschifffahrt nutzbar. Der Lauf des Rheins wird gegliedert in die Bereiche *Quellflüsse*, *Alpenrhein*, *Obersee*, *Seerhein*, *Untersee* mit dem *Bodensee*, *Hochrhein*, *Oberrhein*, *Mittelrhein*, *Niederrhein* und das *Rhein-Maas-Delta*.

Als traditionelle Quelle des Rheins gilt der kleine *Tomasee* unterhalb des *Sankt Gotthard*. Hier entspringt der *Vorderrhein*. Der längste Quellfluss ist allerdings der *Rein da Medel* im Osten der Schweiz. Ein weiterer Quellfluss ist der *Hinterrhein*. Mindestens 13 Quellbäche speisen den Rhein. Bei Tamins in der Schweiz werden *Vorderrhein* und *Hinterrhein* zum *Alpenrhein*. Nach knapp 200 Kilometern mündet dieser in den *Bodensee*, den drittgrössten Binnensee Mitteleuropas. *Ober-* und *Untersee* des *Bodensees* sind durch den *Seerhein* verbunden. Bei der Mitte der alten Konstanzer Rheinbrücke beginnt der Rheinkilometer null. Das Wasser des *Alpenrheins* fliesst schnell, ist sauber und kalt. Dieser Abschnitt wird nicht für die Schifffahrt genutzt.

Der Abschnitt vom *Bodensee* bis Basel in der Schweiz wird *Hochrhein* genannt. Bei Schaffhausen gibt es einen der grössten Wasserfälle Europas. Er ist 23 Meter hoch, 150 Meter breit und es fließen 700 Kubikmeter Wasser pro Sekunde. Das Wasser im *Hochrhein* ist sauber und sauerstoffreich. Streckenweise ist der *Hochrhein* naturbelassen.

Der *Oberrhein* ist der «Multikulti-Abschnitt» des Rheins. Von Basel bis Bingen fliesst er sowohl durch die Schweiz als auch durch Frankreich und Deutschland. Im 18. Jahrhundert bestand der *Oberrhein* aus einem verzweigten Netz kleiner Flüsse. An Schifffahrt war nicht zu denken. 1817 begann die Begradigung des *Oberrheins* mit einem neuen Flussbett und einem festgelegten Verlauf. Es kamen noch Staustufen hinzu und Auenlandschaften wurden grösstenteils zu Ackerflächen. Eine Kuriosität am heutigen *Oberrhein* ist sicher die Goldwäscherei. Seit 2000 Jahren wird am badischen *Oberrhein* Gold gefördert. Obwohl das Vorkommen relativ gering ist, entwickelte sich die Goldwäscherei zum Touristenmagneten. Es gibt Goldwaschkurse und die Juweliere

verkaufen Rheingold. Ab Basel fahren die ersten Schiffe rheinabwärts. Durch den erhöhten Nährstoffgehalt nimmt die Artenvielfalt im Fluss zu.

Zwischen Bingen und Bonn wird aus dem *Oberrhein* der *Mittelrhein*. Bei St. Goarshausen steht der berühmte Loreleyfelsen. Er ist Teil der Loreleysage und ragt 130 Meter aus dem Wasser. Der Sage nach soll die Nixe *Loreley* Bootsmänner mit ihrem Gesang in den Tod treiben. Tatsächlich müssen Kapitäne hier die engsten und tiefsten Stellen des Rheins durchschiffen. Der *Mittelrhein* ist bekannt für seine Weinbaugebiete und die mittelalterlichen Burgen und Schlösser. Bei Andernach ist ein Kaltwassergeysir mit der höchsten Wasserfontäne der Welt aktiv. Er spritzt das Wasser bis zu 60 Meter hoch in die Luft.

Der *Niederrhein* ist stark verbaut. Er fließt von Bonn bis zur niederländischen Grenze. Die grösste Stadt am Rhein ist Köln und auch der grösste Binnenhafen Europas, Duisburg, befindet sich am *Niederrhein*. Das Wasser fließt sehr langsam und die Wassertrübung nimmt zu. Durch die starke Bebauung, die Industrie und die Schifffahrt nehmen die Temperaturen im Wasser zu und der Sauerstoffgehalt nimmt ab.

An der niederländischen Grenze beginnt der *Deltarhein*. Der Strom mündet an mehreren Stellen in die *Nordsee*, der Hauptarm bei Rotterdam. Der Hafen von Rotterdam liegt grösstenteils unter dem Meeresspiegel. Die Stadt muss deshalb von einem komplizierten Schleusensystem vor Hochwasser geschützt werden. Die Wasserqualität ist, wie bei den meisten Flüssen, im Delta am schlechtesten. Ab Rotterdam beginnt die Vermischung von Salz- und Süßwasser; dieses Mischwasser wird *Brackwasser* genannt.

### **Rheinschifffahrt**

Die Schifffahrt auf dem Rhein und seinen Zuflüssen hat eine lange Tradition, weil schon vor der Neuzeit wichtige Wirtschafts- und Industriegebiete Europas über das Flusssystem verbunden waren oder sogar an seine Ufern lagen. Heute gehört der Rhein zu den meistbefahrenen Wasserstrassen der Welt.

Nach dem Wiener Kongress trat die *Rheinschiffahrtsakte* (31. März 1831) in Kraft. Sie garantiert noch heute die Freiheit der Rheinschiffahrt bis ins offene Meer, schaffte das Stapelrecht in Köln und Mainz ab und verpflichtete die Uferanliegerstaaten, Schifffahrtshindernisse zu beseitigen. Ab 1817 begradigte man den *Oberrhein*, damit er gut schiffbar wurde.

Die *Revidierte Rheinschiffahrtsakte* vom 17. Oktober 1868 (*Mannheimer Akte*) enthält die überwiegend auch heute noch gültigen Grundsätze der Rheinschiffahrt und befreite sie von Abgaben und Zöllen. Man schuf das *Rheinschiffahrtsgericht*. In der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt sind die Schweiz, Frankreich, Deutschland, die Niederlande und Belgien vertreten. Der Rhein ist heute von der Mündung bis zum Hafen Rheinfelden problemlos ganzjährig schiffbar. Die ausgebaute Fahrrinne und der jahreszeitlich ziemlich regelmässige Niederschlag in seinem Einzugsgebiet machen dies möglich.

### **Die Fische im Rhein**

Der Rhein beherbergt heute wieder 63 Fischarten wie *Rotaugen*, *Hecht*, *Wels*, *Äsche*, *Barbe*, *Aal* und *Flussbarsch* – und alle sind sie essbar. Lediglich der *Stör* ist nicht mehr zu finden. Durch den Bau von Fischtreppen und Wehren können heute auch wieder Wanderfische wie *Lachs* und *Meerforelle* bis zum *Oberrhein* und in die Nebenflüsse aufsteigen und dort laichen. Auch die Artenvielfalt von

*Muscheln, Schnecken* und *Insekten* hat zugenommen. Darunter sind auch Neueinwanderer. Die Anzahl Kleintiere lag im Jahr 2000 fast wieder so hoch wie vor 100 Jahren.

### **Rheinromantik und Rheinsagen**

Ritter, Drachen, einsame Jungfrauen auf hohen Felsen (*Loreley*), fleissige Zwerge oder die Heinzelmännchen sind Bestandteile von Rheinsagen. Eine der populärsten Sagen ist das *Nibelungenlied*. Lieder, Burgen und Schlösser gehören aber auch zu dieser Rheinromantik. Zu den bekanntesten Rheinliedern gehört sicherlich *Ich weiss nicht, was soll es bedeuten* von *Heinrich Heine*. Wegen seiner Bedeutung im Vergleich zu anderen deutschen Flüssen wird der Rhein auch schwärmerisch-liebevoll als *Vater Rhein* bezeichnet.

### **Facts & Figures**

Öffnungszeiten.

Museum, Shop und Restaurant  
täglich von 10 bis 18 Uhr

Für das Spielzeug Welten Museum Basel sind der Schweizer Museumspass und der Museums-PASS-Musées gültig.

Eintritt.

CHF 7.-/5.-

Kinder bis 16 Jahre haben freien Eintritt und nur in Begleitung Erwachsener.

Kein Zuschlag für die Sonderausstellung.

Das gesamte Gebäude ist rollstuhlgängig.

### **Medienkontakt**

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

**Laura Sinanovitch**

**Geschäftsführerin/Kuratorin**

**Spielzeug Welten Museum Basel**

Steinenvorstadt 1

CH-4051 Basel

Telefon +41 (0)61 225 95 95

sina@swm-basel.ch

[www.swmb.museum](http://www.swmb.museum)

Hintergrundinformationen/Bilder online unter:

[www.swmb.museum](http://www.swmb.museum)

Media, Passwort: swmb